

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 51

Artikel: Der Truppenzusammenzug der IV. Armee-Division 1883

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel.

22. December 1883.

Nr. 51.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Der Truppenzusammenzug der IV. Armee-Division 1883. (Fortsetzung.) — Die Frage der berittenen Infanterie in England. — Eidgenossenschaft: Der Vorstand des eidg. Offiziersvereins. Ernennung. Entlassungen. † Oberstleut. Marco Capponi. — Ausland: Rußland: Die Heliographen. Indien: Manöver. — Verschiedenes: Frankreich und Deutschland. Das Telephon an Schießstätten.

Der Truppenzusammenzug der IV. Armee-Division 1883.

(Fortsetzung.)

Der erste Angriff auf die Vorpostenstellung des Bataillons 44 bei Sandblatten war, wie bereits bekannt, vom 19. Infanterieregiment des Nordkorps mit Unterstützung durch die Artillerie ausgeführt worden. Als sich das feindliche Regiment durch den Wald von Sandblatten zurückzog, folgte ihm Regiment 19 des Nordkorps ziemlich rasch nach, während Regiment 20 einstweilen noch geschlossen auf der Hauptstraße nachmarschirte. Für das weitere Vorrücken gegen Hunghaus und Bartenenschwyl wurde dann aber Regiment 20 in das erste Treffen vorgenommen. Beim Heraustreten aus dem Walde entwickelte sich dasselbe, der durch das 16. Infanterieregiment des Südkorps bezogenen Aufnahmestellung gegenüber, rechts der Straße, während das 2. Artillerieregiment auf der Höhe von Nied, westlich Hunghaus, sich in's Feuer setzte. Das Infanteriegefecht wurde da beidseitig während geraumer Zeit mit allem Nachdrucke geführt. Von dem im zweiten Treffen gestandenen Bataillon 47 des 16. Regiments des Südkorps mußten noch zwei Kompagnien zur Verstärkung der Gefechtslinie vorrücken. Nachdem sich aber Infanterieregiment 15 aus derselben zurückgezogen hatte, so war das längere Verweilen des ersteren Regiments in seiner vorgeschobenen Stellung nutzlos und der feindlichen Artillerie gegenüber wohl auch nicht lange mehr möglich. Etwa um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr war dasselbe mit den beiden Bataillonen des Regiments 15, dem Schützenbataillon und mit dem Füsilierbataillon 42 der VII. Infanteriebrigade bei Wähligen als allgemeine Reserve unter dem Kommando des Chefs der VIII. Infanteriebrigade vereinigt, nachdem es auf dem

Rückzuge zu verschiedenen Malen gegen den nachrückenden Gegner wieder Front hatte machen müssen. Das Dragonerregiment hatte den Rückzug beider Regimenter soweit nöthig gedeckt.

Das mittlerweile mit den Bataillonen 58 und 59 im ersten Treffen gegen und durch Bartenenschwyl vorgerückte 20. Infanterieregiment des Nordkorps fand sich nun bald auch der VII. Infanteriebrigade des Südkorps gegenüber. Ein weiteres Vorrücken war ohnedies auch der feindlichen, sehr überlegenen Artillerie gegenüber nicht mehr möglich, trotz allen Anstrengungen, die dasselbe zu dem Zweck auch machen mochte, indem es schließlich auch sein drittes Bataillon 60 und zwar links der Straße in's erste Treffen vornahm. Auch vom 19. Infanterieregiment wurde das Bataillon 57 nach rechts neben das Bataillon 59 des 20. Regiments entwickelt.

Die Kavallerie des Nordkorps, welche vom frühen Morgen an Patrouillen gegen die feindlichen Vorposten vorgetrieben hatte, sollte von Gundolingen aus beim weiteren Vorgehen auf Rothenburg jeweilen die beiden Flanken des zurückgehenden Gegners bedrohen, und beide Schwadronen hatten sich dann südlich Rothenburg im Rücken des Feindes zu vereinigen. Dies wurde nun aber von der Kavallerie des Südkorps verhindert. Die Schwadron 15 des Nordkorps bewerkstelligte ihre Wiedervereinigung mit dem Gros erst bedeutend später und zwar in der Gegend von Gundolingen, nachdem sie bei Rain längere Zeit auf die Gelegenheit zum Durchschlüpfen hatte warten müssen.

Nie war der Augenblick, das Nordkorps nun anzufallen, für das Südkorps so günstig, als gerade jetzt, wo ersteres sich bei Bartenenschwyl und westlich davon mit der feindlichen Infanterie verbiß und von der feindlichen Artillerie in Front und Flanke mit Feuer überschüttet wurde. Der Offensivstoß

des Südkorps ließ auch nicht lange auf sich warten, denn ungefähr um 10 Uhr sah man von Hermolingen und Wähligen her Infanteriemassen zum Sturm in der Richtung von Lugesingen (Häusergruppe westlich Bartenstschwyl) vorrücken. Die VIII. Infanteriebrigade, ausgenommen Bataillon 43, das später nachkam, sowie auch das Schützenbataillon waren es, die in drei Treffen, d. h. die Bataillone 47, 46 und 45 im ersten, Bataillon 48 im zweiten und Bataillon 44 und das Schützenbataillon im dritten Treffen, zum Theil in Kompagniekolonnen auseinandergezogen und zum Gefecht entwickelt, zum umfassenden Angriff vorgingen. Das Resultat dieses Vorgehens konnte natürlich nicht zweifelhaft sein; um aber dem Nordkorps Zeit zu einem etwas geordneten Rückzug zu lassen, wurde von einer unmittelbaren Verfolgung desselben abgesehen. Die ca. eine halbe Stunde dauernde Gefechtspause wurde vom Südkorps zur Ruhe und zur Einleitung für die nächst bevorstehende Bewegung benutzt.

Das Nordkorps sollte sich in Gefechtsformation gegen Hildisrieden zurückziehen und dann in dieser Gegend neuerdings Stellung nehmen. Der Rückmarsch des Gros des Nordkorps geschah mit Infanterieregiment 20 an der Spitze, dann kam das 2. Artillerieregiment und den Schluß der Kolonne bildeten zwei Bataillone des 19. Infanterieregiments. Die Arrièregarde bestand aus dem 1. Artillerieregiment, einem Bataillon des 19. Infanterieregiments und aus der Schwadron 14.

Die beiden Infanteriebrigaden des Südkorps sammelten sich um 10 Uhr 25 Minuten, die VII. bei Lindau rechts der Straße von Rothenburg, die VIII. und das Schützenbataillon bei Bartenstschwyl, westlich der Kirche. Nach höherer Weisung sollte nun der Vormarsch der IV. Division in zwei Parallel-Kolonnen stattfinden, und zwar hatte die VII. Infanteriebrigade und das 3. Artillerieregiment mit selbstständiger Sicherung durch ein Bataillon über Wegscheid und Rain nach Willschwyl (östlich Hildisrieden) vorzumarschieren, während die VIII. Infanteriebrigade und das Schützenbataillon nebst dem Gros der Artillerie auf der Hauptstraße als Kolonne links vorzurücken hatten.

Das Schützenbataillon, als Vorhut der Kolonne links, trat etwas nach 11 Uhr an, die beiden Infanterieregimenter der VIII. Brigade, das 16. an der Spitze, sowie etwas später die Artillerie folgten geschlossen nach. Schon bei Hunghaus und bei Nied traf die Vorhut mit den feindlichen Nachtruppen zusammen, die sich aber bald zurückzogen, nachdem drei Kompagnien des Füsilierbataillons 46 des Gros sich links neben dem Schützenbataillon entwickelt hatten. Eine Kompagnie dieses Bataillons war schon etwas früher zur Flankendeckung links weggegangen. Beim Herausreten aus dem Walde südlich Sandblatten wurde das Vorhutbataillon von feindlicher Artillerie mit Schüssen empfangen, die wieder am südlichen Rande der Höhe von Gundolingen, östlich der Straße, Stellung genommen hatte. Da der nämliche Abschnitt auch nachdrücklich durch feindliche Infanterie besetzt war,

so nöthigte dies zunächst zur Entwicklung des an der Spitze der Kolonne marschirenden Infanterieregiments. Es zog sich bei Wolfacker (zwischen Sandblatten und dem Rütimwald) in zwei Treffen auseinander. Die Bataillone 46 und 47 kamen in das erste, Bataillon 48 in das zweite Treffen. Eine Kompagnie des Bataillons 48 suchte die Verbindung mit der VII. Infanteriebrigade auf. Kurz nachher fuhren die Artillerieregimenter 1 und 2 des Südkorps bei Sandblatten auf, das eine rechts, das andere links der Straße, d. h. um 1 Uhr 20 Minuten, und eröffneten ihr Feuer auf die feindliche Artillerie. Das Schützenbataillon hatte bei Scheid mittlerweile das Gefecht mit der feindlichen Infanterie aufgenommen. Das 15. Infanterieregiment verblieb vorläufig hinter dem 16. im zweiten Treffen als Reserve zurück. Von der Kavallerie befanden sich abwartend Schwadron 11 und 12 südlich Bühl an der Waldföhre.

Die durch das Nordkorps auf der Höhe von Gundolingen bezogene Gefechtsstellung war die nachfolgende. Für die Artillerie war keine andere Aufstellung möglich und auch passender als diejenige, die sie nun schon zwei Male innegehabt hatte und deren Vorzüge nun dem Leser bereits hinlänglich bekannt sein werden, für das Nordkorps Veranlassung genug, hier noch einmal das Glück der Waffen zu versuchen, statt sich ohne einen Schuß zu thun nach Hildisrieden zurückzuziehen. Das 19. Infanterieregiment stand westlich der Straße und hatte mit den Bataillonen 56 und 57 das bei Straß gelegene Gehölz besetzt. Das Bataillon 55 stand im zweiten Treffen. Links der Artillerie und etwas rückwärts derselben befand sich das 20. Infanterieregiment noch gesammelt.

Der Artilleriekampf wurde gegenseitig durch 48 Geschütze mit aller Hestigkeit geführt. Zwischen durch hörte man das unaufhörliche Knattern der Infanteriegewehre. Ein Angriff der VIII. Infanteriebrigade allein würde ohne Unterstützung der VII., die sich bis jetzt noch nicht fühlbar gemacht hatte, zweifelsohne vom Feinde abgewiesen worden sein. Gleichwohl mußten alle Vorbereitungen zur Entscheidung schon jetzt getroffen werden. Das 15. Infanterieregiment setzte sich zu dem Zweck mit dem Bataillon 45 und 44 in's erste Treffen links der Straße bei Scheid, neben dem Schützenbataillon, ebenfalls in's Gefecht. Bataillon 43 verblieb im zweiten Treffen. Die Bataillone 47 und 46 des 16. Infanterieregiments, ersteres aus dem Rütimwald, rückten bis an den Rohnbach vor.

Die VII. Infanteriebrigade hatte sich etwa um 11 Uhr 25 Minuten aus ihrer Sammelstellung bei Lindau gegen Wegscheid in Bewegung gesetzt. Ebenso das 3. Artillerieregiment. Bataillon 39 des 13. Infanterieregiments sicherte den Marsch. Bei Wegscheid angelangt, wurde der Vormarsch dieser Kolonne, gestützt auf höheren Befehl bis etwa nach 12 Uhr unterbrochen. Später bei Oberbuchan angelangt, hörte man vom linken Flügel her starkes Infanterie- und Artilleriefeuer. Dies veranlaßte die Entwicklung des 13. Infanterieregiments zum

Gefecht, wobei Bataillon 39 den Befehl erhielt, nöthigenfalls den linken Flügel des Südkorps zu unterstützen. — Dieses Bataillon soll eine Kompagnie zur Verbindung mit dem linken Flügel abkommandirt haben. — Infanterieregiment 14 blieb zunächst in Sammelstellung, wurde aber später ebenfalls und zwar links neben Regiment 13 auseinander gezogen. In dieser Formation setzte die VII. Infanteriebrigade ihren Vormarsch vom Gegner unbelästigt fort und marschirte nach vollzogener Frontveränderung halblinks, zwischen Eiserlingen und Trafenlingen (südwestlich Willischwyl) gegen Hildisrieden vor, wo sie nach 2 Uhr anlangte. Zwei Kompagnien des Bataillons 38 des 13. Regiments markirten die Besetzung des Dorfes, Bataillon 40 des 14. Regiments blieb auf der Hauptstraße von Hildisrieden-Sandblatten stehen. Es hatte sich somit die VII. Infanteriebrigade durch diesen Marsch, ohne einen Schuß zu thun, auf die Rückzugslinie des Gegners gesetzt.

Sei es, daß der Kommandirende des Nordkorps nachträglich von der ihm in seiner linken Flanke drohenden Gefahr unterrichtet worden war, oder sei es zur Abwehr der auch in der Front immer stärker werdenden feindlichen Kräfte, kurz, er ließ nun gegen Ende des Gefechtes auch das Infanterieregiment 20 sich links der Artillerie zwischen Gundolingen und Hergigen entwickeln. Anfangs nur mit den Bataillonen 58 und 59 im ersten Treffen, wurde bald auch das Bataillon 60 zur Verstärkung der Gefechtslinie vorgezogen. Das 19. Infanterieregiment bei Straß mußte, wie am 10. September, auch dieses Mal wieder für den Ersatz der abgegangenen Reservisten des linken Flügels durch Abgabe eines Bataillons sorgen.

Auf Befehl des Kommandanten des Südkorps sollte die zwischen beiden Infanteriebrigaden entstandene sehr große Lücke von einem Theile der Artillerie und der Kavallerie bei Rain ausgefüllt werden. Dieser Befehl kam aber nicht mehr ganz zur Ausführung, denn um 1¼ Uhr wurde das Signal zum Einstellen der Feindseligkeiten gegeben.

Der Gefechtsrain der Einheiten des Südkorps, der sich während der Vertheidigung bei Rothenburg hinter dem Rothbach vereinigt befunden hatte, folgte beim späteren Vormarsch der Division brigadenweise. Der Divisionspark war anfangs bei Emmenbaum besammelt. Im Laufe des Tages wurde derselbe bis nach Wegscheid vorbeordert.

Zunächst bedauern wir, daß dem Nordkorps, welches man an diesem Tage als verstärkt annahm, diese Verstärkung nicht durch Vermehrung seiner taktischen Einheiten zum deutlichen Ausdruck gebracht worden war. In beiden kritischen Situationen, in welchen sich das Nordkorps, zuerst bei Rothenburg und später bei Gundolingen, befand, verfügte dasselbe eben nur über die bekannten sechs Bataillone, zwei Schwadronen und vier Batterien, mit denen es schon am Tage vorher gearbeitet hatte. Will man, daß ein Truppenkörper bei Friedensübungen seiner nunmehrigen Stärke gemäß

arbeite, so sollte man diese wenigstens mittelst markirter Abtheilungen zur Darstellung bringen.

Der Bezug einer Vertheidigungsstellung durch das Gros der IV. Division bei Rothenburg, 4½ Kilometer hinter dem Gefechtsfelde, auf welchem die IV. Division am Tage vorher bedeutende Erfolge errungen hatte, stimmt nicht ganz mit dem Offensivgedanken überein, den wir an der Spitze des Divisionsbefehls Nr. 9 gestellt finden. — Veranlassung zu diesem Widerspruch werden wohl die Absicht des Divisionärs, das Nordkorps nun auch zum Angriff und das Südkorps zur Vertheidigung kommen zu lassen, sowie die Rücksicht für Ausnutzung eines beschränkteren Operationsgebietes gewesen sein. Alles Rücksichten, die eben Friedensübungen niemals ganz zum treuen Ausdrucke der Kriegsoperationen werden lassen.

Die Verwendung des Infanterieregiments 16 zur Aufnahme des aus der Vorpostenstellung sich zurückziehenden 15. Infanterieregiments vorwärts Bartenenschwyl halten wir nicht für durchaus geboten und war dieselbe von denjenigen Nachtheilen begleitet, die wir früher anlässlich der Verwendung des Bataillons 48 bei Siebelsfluh während der Brigadeübung des 7. September erwähnt hatten. War einmal das 15. Infanterieregiment bis auf die Höhe der Stellung vorwärts Bartenenschwyl angelangt, so mußte es für dasselbe leicht möglich sein, noch einen weiteren Kilometer ohne unmittelbare Unterstützung durch Infanterie bis in die Hauptstellung der Division zurückzulegen, die ja für das Regiment ebenfalls eine Aufnahmestelle war, von wo aus ihm immerhin eine sehr wirksame Unterstützung durch Artillerie geworden wäre.

Das Terrain fällt von dem Plateau von Gormund-Hildisrieden terrassenförmig gegen die Reuß und die Emme ab. Dem ist es zuzuschreiben, daß ein von Hildisrieden vorrückender Angreifer einem Korps gegenüber, das Luzern deckt, stets höher steht als dieses. So war es am 10. September bei Gundolingen, so war es am 11. September bei Rothenburg. Die bei Rothenburg gewählte Vertheidigungsstellung war gleichwohl das Beste, was in dieser Art in dem Raum zwischen Hildisrieden und der Reuß gefunden werden kann, weil die Ueberhöhnungsverhältnisse innert wirksamer Artillerieschußweite nicht so sehr zu Ungunsten des Vertheidigers sprechen, wie z. B. auf dem Abschnitte Gundolingen-Sandblatten. Zudem ist Rothenburg die letzte Stelle, die ein größeres Korps besetzen wird, ehe es sich über die Reuß und Emme zurückzieht. Rothenburg ist der natürliche Brückenkopf im Reuß-Emmewinkel bei offensiven Operationen von Luzern aus in das Seethal und in das Wynenthal. Um den Faktor der Ueberhöhung nicht allzu sehr zu Gunsten des Angreifers wirken zu lassen und um sich für eine aktive Vertheidigung auch die nöthige Bewegungsfreiheit zu wahren, mußte die Stellung nicht hinter dem Rothbache, sondern vor demselben gewählt werden. Die in derselben etablirte Feuerfront war stark genug, um selbst einen

überlegenen Gegner für einige Zeit zum Stehen zu bringen.

Der durch den linken Flügel der IV. Division ausgeführte Offensivstoß war richtig auch im Hinblick auf das Terrain. Dasselbe bot am linken Flügel trotz den Verzweigungen des Rothbaches nach vorn und nach rückwärts keine wesentlichen Hindernisse dar. Hinter dem rechten Flügel dagegen war das Hinderniß bedeutend. Bei mißglücklichem Vorstoß vom rechten Flügel aus, würden die geworfenen Abtheilungen in eine sehr mißliche Lage gerathen sein. Eine Frage läßt sich hier aufwerfen, nämlich die, ob die VIII. Infanteriebrigade, von welcher beide Regimenter längere und kürzere Rückzugsefechte zu bestehen gehabt hatten, im Ernstfalle in der richtigen Verfassung gewesen wäre, um kurz nachher noch einen kräftigen Vorstoß auszuführen.

Es ist klar, daß, nachdem das Nordkorps am vorhergehenden Tage und dann auch an diesem Tage bei Rothenburg unglücklich gefochten hatte, eine so weitgehende Umgehung wie die durch die VII. Infanteriebrigade mit einem Artillerieregiment über Rain, Eisertingen und Trafenlingen ausgeführte, für die Division von keinem großen Nachtheile begleitet sein konnte, somit auch gewagt werden durfte. Die VIII. Infanteriebrigade mit zwei Artillerieregimentern war in vorliegenden Verhältnissen immer noch stark genug, um inzwischen den Gegner in seiner Stellung festzuhalten. Diese Umgehung gelang zwar nur deshalb vollständig, weil auch dieses Mal der Kommandant des Nordkorps, so nehmen wir wenigstens an, zu spät, vielleicht auch gar nicht von jener Bewegung des Gegners benachrichtigt sein mußte. Unter anderen Verhältnissen, namentlich auch bei wirklich möglicher Verwerthung der für diesen Tag dem Nordkorps zugeordneten Verstärkungen, und bei richtigerem und prompterem Meldedienst war für dasselbe die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, unter Festhaltung der guten Stellung bei Gundolingen mit einem Minimum an Kräften, sich mit dem größeren Theil auf die ganz isolirt vormarschirende VII. Infanteriebrigade zu werfen, um sich dann nachher nach dem feindlichen linken Flügel zu wenden, oder aber im Falle Mißlingens das Nordkorps flügelweise und zwar beim rechten Flügel beginnend, seinen Rückzug auf Hilbisrieden antreten zu lassen. Bei etwas geringerer Zuversichtlichkeit über das Gelingen jener Umgehung durch den rechten Flügel der Division und unter der Annahme aktiven Entgegentretenens Seitens des Nordkorps würde man wohl die VII. Infanteriebrigade nach ihrer Entwicklung bei Bürglen auf dem kürzesten Wege auf den Kanonendonner zu haben marschiren lassen. Wir hätten dieser Lösung der gestellten Aufgabe, der größeren Sicherheit wegen, den Vorzug gegeben.

Für den 11. September Abends war für die ganze IV. Division ein Bivouak in der Nähe des klassischen Bodens des Sempacher Schlachtfeldes in Aussicht genommen, ferner sollte, wahrscheinlich mit Hinweis auf jene Schlacht, den hier zu friedlichen

Waffenübungen vereinigten Entfern jener tapfern Streiter für Freiheit und Vaterland eine patriotische Ansprache gehalten werden. Leider mußte eintretenden Regenwetters wegen sowohl auf das Bivouak, wie auf die Erinnerungsfeier verzichtet werden. Die Truppen der IV. Division bezogen daher nach Schluß der Uebung die eventuell für schlechtes Wetter in Aussicht genommenen Kantonnemente und es kamen:

Divisionsstab IV	Hilbisrieden.
Guidenkompanie 4	"
Infanterie-Brigadestab VII	"
Infanterie-Regimentsstab 13	"
Füsilierbataillon 37	"
Füsilierbataillon 38	"
Füsilierbataillon 39	"
Infanterie-Regimentsstab 14	Neudorf.
Füsilierbataillon 40	"
Füsilierbataillon 41	"
Füsilierbataillon 42	Gormund.
Infanterie-Brigadestab VIII	Hochdorf.
Infanterie-Regimentsstab 15	Römerschwyl.
Füsilierbataillon 43	"
Füsilierbataillon 44	Wiltschwyl.
Füsilierbataillon 45	Nunwyl.
Infanterie-Regimentsstab 16	Urschwyl.
Füsilierbataillon 46	"
Füsilierbataillon 47	"
Füsilierbataillon 48	Hochdorf.
Schützenbataillon 4	Sempach.
Dragoner-Regimentsstab IV (Schwadr. 10, 11, 12)	Neudorf.
Artillerie-Brigadestab IV	Hilbisrieden.
" Regimentsstab 1 (Batt. 19, 20)	Sempach.
Artillerie-Regimentsstab 2 (Batt. 21, 22)	Hilbisrieden.
Artillerie-Regimentsstab 3 (Batt. 23, 24)	Hochdorf.
Divisionspark Stab (K. 7, 8)	Emmen.
Geniebataillonsstab IV	Rain.
Sappeur- u. Pionnierkompanie	Rain.
Pontonierkompanie	Zuwyl.
Feldlazareth-Stub IV	Rain.
Ambulance 16	Urschwyl.
Ambulance 17	Römerschwyl.
Ambulancen 18, 20	Rain.
Bewaltungskompanie 4	Luzern.

Der unglückliche Ausgang der Vertheidigung bei Gundolingen am 11. September nöthigte das Nordkorps zur Aufgabe des Plateau von Gormund-Hilbisrieden. Es zog sich bis in das Wynenthal zurück, und belegte mit seinen Abtheilungen nachfolgende Ortschaften zwischen Münster und Kulm:

Brigadestab	Münster.
Guidenkompanie	"
Infanterie-Regimentsstab 19	"
Füsilierbataillone 55	"
Füsilierbataillon 56 (2 Komp.)	"
" 56 (2 Komp.)	Gunzwyl.
Füsilierbataillon 57	Rickenbach.

Infanterie-Regimentsstab 20 Bataillone 58—60	Menziken = Reinach.
Kavallerie-Regimentsstab 5	Münster.
Schwadronen 14, 15	"
Artillerie-Brigadestab V	"
Artillerie-Regiment 1 (Batt. 25, 28)	Menziken.
Artillerie-Regiment 2 (Batt. 26, 27)	Münster.
Feldlazareth 5	Reinach.
Verwaltungskompagnie 5	Kulm.
(Fortsetzung folgt.)	

Die Frage der berittenen Infanterie in England.

Nach einer neuerlichen Diskussion in der Royal United Service Institution zu London zu urtheilen, wird die Frage der berittenen Infanterie gegenüber abgeseffener Kavallerie in den Kreisen der englischen Offiziere lebhaft besprochen, und da diese Kreise einige Erfahrung über berittene Infanterie sowohl in ihrem eigenen Heere, als auch in den Reihen ihrer Gegner in dem für sie unglücklichen Transvaalkriege gewonnen haben, so ist ihre Meinung über diesen Gegenstand nicht gering zu schätzen.

Zunächst muß bemerkt werden, daß die allgemeine Ansicht der britischen Offiziere dahin geht, daß, so vortheilhaft für eine Armee die Beigabe berittener Infanterie sein mag, sie doch niemals die Kavallerie zu ersetzen vermag und daß, wenn eine Abtheilung berittener Infanterie einer Armee zugeheilt wird, doch das Verhältniß der Kavallerie nicht vermindert werden darf.

Die englische Armee ist nur schwach an Kavallerie, denn sie besitzt nur 15,865 Mann mit 11,326 Pferden, bei einer Gesamtstärke von 179,141 Mann, wenn die regulären Streitkräfte allein gerechnet werden; daher ist es erklärlich, daß die Idee der berittenen Infanterie, welche billig ist und leicht gebildet werden kann, zum theilweisen Ersatz der regulären Schwadronen in England Anhänger findet.

In seinem Soldiers' pocket-book sagt Lord Wolseley: „Der Dragoner von vor 150 Jahren hat keinen Repräsentanten in unserer Armee; er war ein Fußsoldat zu Pferde, er besaß die Ausbildung, die Waffen und die Gefechtsweise eines leichten Infanteristen und die Schnelligkeit der Ortsveränderung eines Husaren. Das ist der Mann für den Dienst der Vorposten, der Avant- und Arrièregarde und in Verbindung mit wirklich guter Kavallerie für Patrouillen und Rekognoszirungen. Ponys oder selbst Maulthiere, wenn Pferde nicht zu beschaffen sind, eignen sich für berittene Infanterie, denn die Bildung derselben darf den Pferde-Ersatz für die Kavallerie und Artillerie nicht beeinträchtigen; sie kann in jedem Augenblick durch Aufruf von Freiwilligen der Infanterie — — — Wenn wir wieder einen Krieg zu führen haben, so ist zu hoffen, daß unsere Kavallerie, die beste der Welt (the finest in the

world), durch zahlreiche berittene Infanterie unterstützt werde (may be supplemented largely by mounted infantry).“ — Aus dem nachfolgenden Satze geht übrigens hervor, was Lord Wolseley von der Kavallerie verlangt: „Dem Geiste jedes Kavalleristen muß es vorstehen, daß seine Waffe unbefleglich ist und mehr als ein Futter für das Feuer der Infanterie und Kavallerie (?), einzeln oder in Gemeinschaft. Wenn er anders denkt, so thut er gut, je eher je lieber zur Infanterie überzutreten. Jeder Kavallerie-Offizier muß hierin ein Fanatiker und stets der alten englischen Kavallerieregel eingedenk sein: Command your soul to God and charge home! (Befehl Deine Seele Gott und attackire!)“ Dergleichen Grundsätze zeigen keine Neigung für einen Ersatz der Kavallerie durch berittene Infanterie, wenn sie auch die wichtigen Dienste, welche die Letztere der Ersteren unter Umständen leisten kann, anerkennen, und Lord Wolseley's Ansichten haben in der englischen Armee ein großes Gewicht.

Man muß zugestehen, daß die englische Kavallerie ebenso wenig wie die deutsche in neuerer Zeit eine Abneigung gegen die Attacke an den Tag gelegt, im Gegentheil hat sie eine entschiedene Neigung für die Attacke, die zum Theil an Tollkühnheit grenzte, offenbart. Nach der gemeinschaftlich gewonnenen Schlacht von Belle-Alliance hat die englische Kavallerie manchen harten Kampf in Indien zu bestehen gehabt, hat der „Lobesritt“ der leichten Brigade und die Attacke der schweren Dragoner bei Balakawa stattgefunden, haben die Gardes bei Kassassin attackirt und die Egyptianer nach dem Siege von Tel el Kebir verfolgt. Und zum Glücke für die englische Kavallerie steht an der Spitze der Armee der Herzog von Cambridge, der jeden Gedanken, irgend eines der wenigen (31) britischen Kavallerieregimenter in Dragoner nach russischem Muster zu verwandeln, weit von sich weist und der ein treuer Anhänger der alten Schule ist, die in Zieten und Seydlitz ihre Ideale findet.

Ehe wir auf die Erfahrungen der Engländer bezüglich berittener Infanterie eingehen, erscheint es geboten, die Organisation derselben in den neueren Kriegen zu berühren. Während des Zulukrieges 1879 überschritten die Engländer die Grenze des Zululandes und hatten in deren unmittelbarer Nähe eine Armee von 17,926 Mann (v. Löbells Jahresberichte 1879, Seite 496). In dieser Gesamtstärke befanden sich, außer einem Paar schwacher Troops freiwilliger Kavallerie, nur zwei Schwadronen berittener Infanterie, beide von Kavallerie-Offizieren befehligt, aber keine reguläre Kavallerie. Die genannten Schwadronen waren aus Freiwilligen der Infanterie gebildet, die auf den kleinen Pferden der Kapkolonie beritten gemacht waren, ihre Infanterie-Uniformen und Gewehre, die am Riemen getragen wurden, behalten hatten und möglichst leicht ausgerüstet waren. Aber vollständig ungewandt in kavalleristischen Dingen, erfüllten diese Schwadronen die gehegten Erwartungen keineswegs, und nach dem Unglückstage von Sandula